

Gespräch im Zug

Herr Alltäglich: Guten Tag, entschuldigen Sie, sitzt dort jemand am Fenster?

Herr Logomann: Wollen Sie mich auf den Arm nehmen? Sie sehen doch, daß ich allein im Abteil bin.

Herr Alltäglich: Ich will ja nur wissen, ob da jemand sitzt, der jetzt nicht da ist.

Herr Logomann: Donnerwetter, gibt es das denn auch! Kann man sich zugleich an zwei verschiedenen Orten aufhalten?

Herr Alltäglich: Natürlich nicht, ich möchte nur wissen, ob ich mich an das Fenster setzen darf.

Herr Logomann: Aber natürlich können Sie sich dort hinsetzen.

Herr Alltäglich: Das ist schön, denn dann sehe ich doch noch mehr von den Burgen am Rhein.

Herr Logomann: Ich fürchte, darauf werden Sie noch etwas warten müssen, denn gerade fahren wir durch einen Tunnel.

Herr Alltäglich: Na schön, dann warte ich eben noch etwas. Die Burgen interessieren mich nämlich, weil ich gerade ein Buch über das Leben im Mittelalter lese.

Herr Logomann: Donnerwetter, wie lesen Sie denn Bücher, Sie haben doch gar kein Buch in der Hand?

Herr Alltäglich: Nein, im Augenblick lese ich natürlich nicht, aber zur Zeit lese ich eines.

Herr Logomann: Zur Zeit unterhalten Sie sich doch mit mir, wie können Sie das gleichzeitig auch noch lesen?

Herr Alltäglich: Mein Gott, was sind Sie weltfern, genau wie meine Frau, die bringt mich auch immer mit ihren Spitzfindigkeiten durcheinander. Gestern behauptet sie doch: „Je mehr Zeit man spart, desto weniger Zeit hat man.“ So etwas Komisches kann man sich nur ausdenken, wenn man zu viel Zeit hat.

Herr Logomann: So, so, Sie halten wohl jeden für einen Spinner, der nachdenkt. Denken Sie doch mal über ihren komischen Satz nach: „Gestern behauptet doch meine Frau“.

Herr Alltäglich: Sind Sie immer so pingelig? Über so etwas zu streiten ist doch nur Zeitverschwendung und bringt nichts ein. Mein Grundsatz ist, Zeit ist Geld, und damit habe ich Erfolg.

Herr Logomann: Wenn das so ist, dann können Sie doch eine Zeitsparkasse gründen.

Herr Alltäglich: Was soll ich gründen?

Herr Logomann: Na, eine Zeitsparkasse, denken Sie doch mal an die Zeitzinsen, mit denen Sie Ihre Zeit vermehren können.

Herr Alltäglich: Jetzt reicht's mir aber, Sie haben wohl auch zu viel Zeit. Ich steige jetzt aus!

Herr Logomann: Ich hoffe, Sie werden noch warten, bis der Zug hält, sonst werden Sie nie Zeitsparkassendirektor.

Die Schüler/innen sollen an Beispielen wie diesen lernen, dass das Präsens, wie Köller meint, „zeitstufenneutral“ ist und nicht dazu dient, „Sachverhalte unmittelbar der Zeitstufe der Gegenwart bzw. dem Sprechzeitpunkt zuzuordnen“ (Köller 1983 [1997]:84), wie Herr Logomann meint. Außerdem könnten die Schüler/innen an diesem Beispiel sehen, dass das Futur I „als Zukunftstempus unzureichend bestimmt ist“ (ebd.). Es müsse vielmehr als „Stilmittel für die Kennzeichnung von Voraussagen und Vermutungen qualifiziert werden“ (ebd.:85). Drittens sollen die Schüler/innen die kombinatorische Charakteristik der sprachlichen Herstellung zeitlicher Bezüge entdecken: Die Tempusformen entfalten laut Köller nur im Zusammenspiel mit Adverbien ihren aktuellen Zeitbezug.

Im Gegensatz zum situativen Grammatikunterricht „wartet“ der funktionale nicht auf entsprechende Lerngelegenheiten, sondern versucht eine systematische Zugriffsweise auf sprachliche Mittel. Wie an diesem Beispiel erkennbar wird, bleibt diese Zugriffsweise jedoch auf Einzeltex-te bezogen, aus denen heraus funktionale Eigenschaften erschlossen werden sollen. So erwerben die Schüler/innen nicht unbedingt Wissen über das Sprachsystem, sondern über den Gebrauch von Systemelementen in unterschiedlichen Kontexten. Eine ähnlich kritische Sicht auf den funktionalen Grammatikunterricht nimmt auch Funke (2001) ein. Unter anderem kritisiert er mit Bezug auf das hier aufgeführte Beispiel, das vermittelte Wissen sei kein grammatisches, sondern ein textuelles. Er meint zusammenfassend, dass die Schüler/innen auf der Grundlage solcher unterrichtlichen Verfahren keine Sprachbewusstheit im Sinne eines „Verfügens über die eigene Sprachkenntnis“ (Funke 2001:327) aufbauen können. Gegenstand des funktionalen Grammatikunterrichts ist gegen die erklärte Absicht weniger das Sprachsystem als der Sprachgebrauch, wenn auch hier Formbezug und Systematik deutlicher werden als im situativen Grammatikunterricht.

Kritik am funktionalen Grammatikunterricht